

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 85

Dienstag, den 20. Juli 1915

37. Jahrgang

Sindenburg u. Madensen arbeiten sich erfolgreich entgegen.

Bis jetzt über 35000 Russen gefangen.

Der Weltkrieg Amtliche Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 17. Juli.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Gegenseitiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Sindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu größeren Ergebnissen geführt.

Die Armee des Generals der Infanterie von Below, die am 14. Juli bei und nördlich Kurschany die Windau überschritt, blieb in siegreichem Fortschreiten.

Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde. Elf Offiziere, 1450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 3 Geschütze, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützen-Regiments.

Die Armee des General der Artillerie v. Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuerzeitiger Befestigungslinie verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Wilawan an.

In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinanderliegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Brasnjusz durchbrochen und genommen, Dzielin und Lipa erreicht.

Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschüttert und erneut angegriffen wichen die Russen nach Räumung von Brasnjusz am 14. Juli in ihre seit langen vorbereitete und ausgebauten rückwärtige Verteidigungslinie Ciechanow-Krasnostele.

Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrochen sie südlich Zielona in einer Breite von sieben Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzug.

Er wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie von Scholz, die von Kolno her in der Verfolgung beigegriffen sind.

Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen die Narew ab.

Der Gewinn dieser Tage beträgt bei der Armee des Generals v. Gallwitz 33 Offiziere, 17.500 Mann Gefangene, 13 Geschütze (darunter ein schweres), 40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer erbeutet.

Bei der Armee des Generals v. Scholz hat es sich auf 2500 Gefangene, 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstl. Kriegsschauplatz.

Nachdem die verbundenen Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sie gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls von Madensen größere Kämpfe entwickelt.

Westlich Wieprez in der Gegend südwestlich Krasnestaw durchbrochen deutsche Truppen die feindliche Linie.

Bisher fielen 28 Offiziere und 5380 Russen als Gefangene in unsere Hand; 9 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Auch westlich der oberen Weichsel bei der Armee des Generalsobersten v. Woyrsch ist die Offensive wieder aufgenommen.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Juli.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofshöhe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Argonner Walde wurde durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch verbessert.

Auf den Höhen bei Les Eparges wird gekämpft.

In Rothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Embermenil (östlich von Luneville) und in der Gegend von Bante Sapt zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals v. Below schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Alt Aus, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und drei Maschinengewehre ab und verfolgten jetzt in östlicher Richtung.

Weitere Teile der Armee stehen nordöstlich Kurschany im Kampfe. Östlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.

Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort.

Die Truppen der Generale v. Scholz und v. Gallwitz folgen dichtauf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen.

So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals von Scholz die Orte Poremby, Wyl und Pleszczycze.

Regimenter der Armee des Generals von Gallwitz durchbrochen die stark ausgebauten Stellung Mlodzianowo-Karniowo. Die Zahl der Gefangenen mehrt sich erheblich. Weitere vier Geschütze wurden erbeutet.

Auch nördlich der Pilica bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

Südöstl. Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Armee des Generalsobersten von Woyrsch führte zum Erfolge. Unter heftigem feindlichen Feuer überwandten unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahtgitterhindernis vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten, durch diese Lücke vordringend, die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern.

Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle in zähem Nahkampfe erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadierkorps — von unseren Landwehr- und Reservetruppen geschlagen; er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Ilzanle-Abchnitt (südlich von Zielow) an. Dabei erlitt er schwere Verluste; 2000 Mann wurden gefangen genommen 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bug-Abchnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls von Madensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Pilaszkowice (südlich

von Piski) und Krasnostaw hinuntergeworfen; beide Orte sind gestürmt; ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden; es wurde geschlagen. Wir machten mehrere Tausend Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 19. Juli.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlaufe des Tages die Gefechtsstätigkeit nachts lebhafter.

Ein französischer Angriff auf Souchez wurde abgeblasen. Angriffsversuche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen der Oise und den Argonnen vielfach lebhaftes Artillerie- und Minenkämpfe.

Im Argonnerwalde schwache Angriffsversuche des Gegners ohne Bedeutung.

Auf den Maashöhen südwestlich von Les Eparges und an der Tranche wurde mit wechselndem Erfolge weitergekämpft.

Unsere Truppen bühnten kleine örtliche Vorstöße, die am 17. ds. Mts. errungen waren, wieder ein.

Wir nahmen drei Offiziere, 310 Mann gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen nahmen Luchum und Schlut. Windau wurde besetzt.

In der Verfolgung des bei Alt-Aus geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Hofzumberge und nördlich.

Westlich von Witau hält der Gegner eine vorbereitete Stellung.

Östlich von Foppelsjany und Kurschany wird gekämpft.

Zwischen Pissa und Szka räumten die Russen ihr mehrfach von uns durchbrochenen Stellungen und zogen auf den Narew ab. Hier fechtende deutsche Reserve- und Landwehr-Truppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem jeden feindlichen Widerstand beginnenden Wald- und Sumpfgelände Hervorragendes geleistet.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Narew-Linie, südwestlich von Ostroslenka-Nowogeorgiewsk. Wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Narew zurückgewichen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere, 28.760 Mann erhöht.

Auch in Polen zwischen Weichsel und Pilica blieben die Russen im Abzug nach Osten.

Südöstl. Kriegsschauplatz.

Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Dziemno von der Armee des Generalsobersten von Woyrsch geschlagene Feind versucht in seinen vorbereiteten Stellungen hinter dem Ilzanle-Abchnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen.

Die feindlichen Vorstellungen bei Ciepiło wurden von der tapferen schlesischen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags gestürmt. Dieselben Truppen sind in der Nacht in die dahinter liegende feindliche Hauptstellung eingedrungen.

Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Kasanow und Baranow zu wanken.

Die Entscheidung steht bevor.

Zwischen der oberen Weichsel und Bug dauerte der Kampf der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Madensen stehenden Verbündeten Armeen den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an.

An der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Pilaszkowice-Krasnostaw machten die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen die Niederlage abzuwenden. Eine ihrer Garde-Divisionen wurde frisch in den Kampf geworfen und von unseren Truppen geschlagen.

Weiter östlich bis in die Gegend von Grabowiec erzwangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Übergang über die Polica.

Bei und nördlich Sokal drangen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor.

Unter dem Zwang dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen. Nur an der Durchbruchsstelle, westlich von Krasnostaw, versuchte er noch Widerstand zu leisten.

Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten.

Die deutschen Truppen und das unter Befehl des Feldmarschallleutnants von Arz stehende Korps haben allein vom 16. — 18. Juli 16.250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet.

Nach gefundenen schriftlichen Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste die nun von uns eroberten Stellungen bis zum Äußersten zu halten.

Oberste Heeresleitung.

Anarchie in Moskau.

Budapest, 19. Juli. (T.M. Tel.) Dem „Pesti Naplo“ wird aus Moskau gemeldet, daß dort Anarchie herrsche. Eine gewaltige Militärmacht habe stets Bereitschaft. Die revolutionären Komitees richteten an die Siebzehnjährigen Aufrufe, der Einberufung zu den Fahnen nicht Folge zu leisten. In den revolutionären Proklamationen heißt es weiter, daß die Sache Rußlands verloren sei. Die russische Armee habe in den Monaten Mai und Juni 1 1/2 Millionen Mann verloren; es gebe keine Offiziere mehr. Zudem sei die russische Armee durch besonderen Befehl angewiesen worden mit der Munition zu sparen.

Totales und Vermischtes.

* Camberg, 20. Juli. Nach den starken Regenschauern der letzten Wochen dürfte, nach dem rapiden Steigen des Barometers zu schließen, für die nächste Zeit wieder mit einer längeren Trockenperiode zu rechnen sein, die hoffentlich unseren Landwirten ein günstiges Erntewetter bringt.

m. Camberg, 20. Juli. Feierliches Glockengeläute von den Türmen der hiesigen Kirchen verkündete uns am Samstag Abend wieder einen glänzenden Sieg unserer tapferen Truppen über die Russen.

* Einziehung der Fünfundzwanzigpfennigstücke. Das „Marineverordnungsblatt“ bringt eine Verfügung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts vom 13. Juli, wodurch die Marinekassen angewiesen werden, die in den Beständen sich befindenden und noch eingehenden Fünfundzwanzigpfennigstücke nicht wieder auszugeben, sondern der Reichsbank zuzuführen.

* Den Feinden ist kein Mittel zu gering, um den Hungerkrieg fortzusetzen. Der Landrat Omerweg in Insterburg gibt bekannt daß vertrauenswürdigen Berichten zufolge von Enländern in Sachen Arbeiter gedungen sind, die planmäßig Getreidespeicher und Feldscheunen in Brand stecken sollen. Eine ähnliche Bekanntmachung hat auch bereits der Landrat des Kreises Höchst a. M. erlassen.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Die Kämpfe im Osten.

— Neues vom Feldmarschall Hindenburg. —

In Ergänzung der Mitteilungen über die Kämpfe im Osten wird durch W. L. S. folgende Darstellung vom Großen Hauptquartier veröffentlicht:

Der den Feldensampf um die Belzuna und Verteidigung des deutschen Nordostens recht würdigen will, muß ein besonderes Augenmerk auf die Stelle richten, wo das südliche Ostpreußen an Westpreußen grenzt. Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt war hierher gelenkt, als der General v. Hindenburg den Russen bei Tannenberg die erste vernichtende Niederlage beibrachte. Seitdem sind in dieser Gegend gewaltige Schlachten von weithin klingenden Namen nicht mehr geschlagen worden; wohl aber haben dort zahllose schwere Gefechte stattgefunden, die von unseren Truppen äußerster Spannkraft und Widerstandsfähigkeit forderten und daher verdienen, einmal in großen Zügen dargestellt zu werden. Die schwerwiegende Bedeutung eines russischen Einbruchs auf Ostpreußen-Deutsch-England lehrte ein einziger Blick auf die Karte: es dreht sich um die Abtrennung des deutschen Landes rechts der Weichsel vom Reich. Das war natürlich nicht nur den Russen klar, die immer — solange überhaupt noch eine Gefahr bestand — mit mindestens gleicher Sorge nach Süden wie nach Osten blickten, sondern auch den Russen. Diese haben für eine Operation auf den Unterlauf der Weichsel hin günstige Eisenbahnverbindungen. Die drei bei Dirschau endenden Bahnlinien ermöglichen dort schnelle Ausladungen großer Truppenmassen, und die Linie Warschau—Mława—Soldau führt geradezu in das Einmarschgebiet hinein. Darum ist der Besitz Mławas von so hohem Wert. Es liegt glaubhaft, daß der russische Oberbefehlshaber im Februar befohlen haben soll, Mława zu nehmen, sollte es, was es sollte.

Als die Russenarmee, die den ersten großen Einbruchversuch an dieser Stelle unternahm, ihr furchtbares Ende zwischen und in den südwestlichen Ecken gefunden hatte, gingen die Russen längere Zeit hindurch hier nicht mit starken Kräften vor. Immerhin hatten die verhältnismäßig wenigen Truppen des Generals v. Bialow, die in breiter Front die Grenze schützten und während der Vorbereitungen zu dem zweiten deutschen Einfall in Polen die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich lenken sollten, eine recht schwere Aufgabe. Sie drangen weit in Feindesland ein, mußten vor einem überlegenen Gegner bis an die Grenze zurückweichen und gingen kurz vor Weichseln wieder vor, um Mława endgültig zu besetzen. Die Front verlief westlich, der rechte Flügel ging also zurüd. Da tauchte im Januar bei den Russen ein „neuer glänzender Plan“ auf: sie wollten mit großen Kavalleriemassen, gefolgt von starken Kräften, zwischen Mława und der Weichsel nach Westpreußen einbrechen und gleichzeitig von Komorow her im nördlichen Ostpreußen stehende deutsche Truppen umfassend angreifen. Der neue Plan war also im wesentlichen nur eine Wiederholung des alten, im Herbst gescheiterten. Diesmal blieb er jedoch in den ersten Anfängen stecken, da er mit einem schneller durchgeführten deutschen Offensivplan zusammenfiel. Alle verfügbaren deutschen Kräfte wurden zu dem großen umfassenden Gegenstoß bereitgestellt, der dann in der mairischen Winterkämpfe zur Vernichtung der zehnten russischen Armee durch die Linie Johannsburg—Gumbinnen führte.

Zugleich wurden auch die deutschen Truppen an der Südgrenze West- und Ostpreußens etwas verstärkt. Die Führung erhielt der General der Artillerie v. Gallwitz. Er hatte den Auftrag, die rechte Flanke der in Mława angreifenden Armeen zu schlagen und seinen Grenzschnitt gegen den russischen Einbruchversuch zu sichern. Dazu ging er offensiv vor. Zunächst wurde der rechte Flügel in scharfem Draufgehen nach vornwärts geschoben, bis er Block erreichte, das inzwischen zu einer starken deutschen Festung ausgebaut war. Garderegimenter und eine Kavalleriedivision erhielten bei diesem scheinbaren Einmarsch reiche blutige Lorbeeren in der Gegend von Sierpe und Racion. Sie trieben einen über-

legenen Gegner vor sich her und leisteten schließlich einer dreifachen Übermacht erfolgreichen Widerstand. Ein besonderer Glanz und Ehrentag der Gardetruppen war der von Dirschau, wo sie einen bereits geschlagenen russischen Überfall in eine schwere Niederlage des Feindes verwandelten, der dabei 2500 Gefangene verlor. Das war Mitte Februar. Aber General v. Gallwitz plante Größeres. Er wollte durch einen umfassenden Angriff von beiden Flügeln her Dirschau säubern. Der rechte Flügel sollte weiter nach Osten einmarschieren, und die in Willenberg eingetroffenen Seestreile erhielten Befehl, vom Dirschau her die offene rechte Flanke des Feindes zu umgeben. Sie kamen, weit ausgreifend, südlich an Dirschau vorbei und schwenkten südlich um die Stadt herum, die nur schwach besetzt sein sollte.

Da ergab sich aber, daß angesichts des überraschend schnellen Vormarsches der Deutschen eine russische Division nach Dirschau oestlich war. Der Angriff wurde befohlen. Inzwischen hatten jedoch die Russen große Truppenmassen am Rarow aufeinandergezogen und gegen Dirschau in Marsch gesetzt. Zwei russische Korps gingen gegen den linken Flügel der deutschen Truppen vor. Trotzdem wollten diese auf die große Weite, die sich bot, nicht verzichten. Ein Teil noch verfügbarer Kräfte wurde zur Sicherung gegen den nahenden, weit überlegenen Gegner im Halbkreis aufgestellt, und unter diesem Schutz stürmte am 24. Februar eine Infanteriedivision Dirschau. Über 10 000 Gefangene, darunter 57 Offiziere, 86 Geschütze, 14 Maschinengewehre und viel anderes Kriegsgut fielen in die Hand der Sieger. Allein es war höchste Zeit, die Weite in Sicherheit zu bringen, denn schon war die russische Übermacht, gegen die ein Widerstand auf diesem vorgeschobenen Posten fruchtlos gewesen wäre, in bedrohliche Nähe gerückt. Unter sehr erheblichen Schwierigkeiten zogen sich unsere Truppen nordwärts in die große Verteidigungslinie im Oranienbogen zurück, nachdem sie den russischen Drängern noch riesige Verluste zugefügt hatten.

Der feste Sturm auf Dirschau hatte eine sehr beträchtliche Wirkung: er täuschte den Feind, der nun an dieser Stelle den Feldmarschall v. Hindenburg selber mit starken Kräften vermutete. Das machte sich in der Folgezeit für die Truppen des Generals v. Gallwitz aus schwerer Fracht. Denn nun waren die Russen immer neue Korps herbeizuziehen, um die Scharte der mairischen Winterkämpfe auszuweichen und die deutsche Linie Soldau—Weidenburg zu durchbrechen. Unter solchen Umständen konnte der deutsche Führer an die Fortsetzung seiner Offensiv nicht mehr denken, sondern mußte eine hartnäckige Verteidigung vorbereiten, auf deren Gelingen die beteiligten Truppen stolz sein dürfen als auf eine der besten Waffentaten des deutschen Heeres. Unsere Stellung bildete bei Mława einen Binkel, da sie einerseits nach Südwesten auf Block hin, andererseits nach Ostnordost über die Höhen nördlich Dirschau hinweg verlief. In diesen Binkel schoben die Russen Ende Februar Anfang März ihre Truppenmassen zunächst langsam hinein, dann brachen diese mit unerhörter Wucht vor. Mława war ihr Ziel. In dichtem, sich ständig erneuernden Kolonnen stürmten sie, ohne jede Rücksicht auf die furchtbaren Verluste, gegen die Stellungen östlich und südlich von Mława an. Aber die Menschenwogen brachen sich an dem festen deutschen Tapferkeit. Unsere Truppen hielten aus. Bei Demitz, östlich von Mława, findet man heute eine lange Reihe flacher, mit weichen Steinen eingefasster russischer Massengräber vor den deutschen Drahthindernissen — ernste Zeugen des Mißerfolges, den 48 russische Kompanien im Sturm auf 10 deutsche davongetragen haben. Der Frost hatte die Sumpflagen gemacht, aus der hier der Drang entspringt, gangbar gemacht und so dem Feinde die Annäherung an unsere Stellung gestattet.

Nachdem über 1000 Geschosse aus schweren Geschützen in und hinter Demitz eingeschlagen waren, folgten die unaufhörlichen Anstöße der Infanterie. In der Nacht des 7. März kamen sie bis unmittelbar an den Stachelndraht. Aber unsere Scheinwerfer und Leuchtpistolen verbreiteten genug Licht, um nun dem vorbeireitenden Infanterie- und Maschinenge-

wehfeuer den Weg zu weisen. Das vom Feinde nicht fiel. Noch in die nächste Bodenlinie zurück, wo das Scheinwerferlicht die Verweirungen bis zum Tagesanbruch festhielt. Dann ergaben sie sich den vorgedrängten deutschen Patrouillen. Viel Munition, 800 Gewehre wurden genommen. Vor der Front fand man an dieser Stelle 300 tote Russen. Einige Kilometer nördlich aber, bei Kapusnit, wo der Feind in unsere Schützengräben eingedrungen war und durch einen verarmelten Batontschlampf wieder vertreiben werden mußte, liegen 906 Russen begraben — und 184 Deutsche.

Im ganzen hatte der Feind bei seinen vergeblichen Angriffen auf Mława viele Tausende verloren: so viel, daß seine Kampfkraft erschüttert schien und General v. Gallwitz mit teilweise frischen Kräften nun seinerseits einen Vorstoß versuchen konnte. Dieser begann am 8. März, kam aber am 12. März nördlich Dirschau zum Stehen, da auch die Russen von neuem bedeutende Verstärkungen erhielten. Sie waren bald in großer Überzahl. Auf etwa 10 Armeekorps und 7 Kavalleriedivisionen wurde ihre Stärke geschätzt. Wir mußten uns wieder auf die Verteidigung einschießen, und unsere Truppen, die zum Teil schon vier Wochen lang in fast ununterbrochenem Kampf gestanden hatten, mußten einen neuen harten Stoß aushalten. Der ging diesmal nicht auf Mława zu, sondern nördlich von Dirschau auf Drang und Omulew hinaus. Er wurde nach russischer Eigenart in sehr zahlreichen und sehr heftigen Angriffen geführt. Man zählte vom 13. bis zum 23. März 48 ernste Sturmversuche, 25 bei Tage, 21 bei Nacht. Fast alle brachen bereits im Feuer unserer Truppen zusammen, wenige gelangten bis in die deutschen Gräben. Besonders schwere Kämpfe fanden bei Jednorogee statt. Wieder erlitten die Russen erhebliche Verluste, ohne ihrem Ziel näher zu kommen: die Südgrenze Ostpreußens war wohl verteidigt und ein Einbruch in die Flanke unserer Stellung undurchführbar.

In der letzten Märzwoche klauten die russischen Angriffe ab, und seit Ostern herrscht an dieser Stelle der Kampffront meist Ruhe. Sie ist dem heldenmütigen Widerstande der Truppen des Generals v. Gallwitz zu danken. Sechs Wochen lang haben sie in Kälte und Nässe, in Schnee und Sturm ruhelos, unermüdlich die Heimat verteidigt und sich glänzend bewährt. Es war keine Schlacht mit weithin klingendem Namen — aber es waren viele, viele harte Kämpfe, deren Erfolg den manchen großen Schlacht übertrifft. In diesem Sechswochen-Krieg haben die Truppen des Generals v. Gallwitz 43 000 Russen gefangen genommen und gegen 25 000 getötet. Der Gesamtverlust des Feindes übersteigt sicher die Zahl 100 000. Wer unsere braven Truppen jetzt frohlich in ihren Waldhöhlen und geräumigen Schützengräben hantieren sieht, vergißt beinahe, welche harte, blutige Zeit hinter ihnen liegt. Aber die zahllosen Soldatengräber, die über das ganze blühende Land verstreut sind, und die Trümmer der Städte und Dörfer halten die erste Erinnerung wach. Auch dieser Teil des Kriegstheater hat viel Leidens, hat viele Helden gesehen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der milit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.

Schwedens Interesse an einem deutschen Siege.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ sagt in einem Artikel, es sei unüberhülllich, warum Deutschland mit zweijähriger Dienstzeit militärischer sein sollte als Frankreich und Rußland mit der dreijährigen. Die überlegene deutsche Organisation könne man nicht Militarismus nennen, und die Disziplin, die beste in der Welt, würde mit gleichen Mitteln wie in den übrigen Ländern aufrechterhalten. Der größte Militarist, allerdings zur See, sei England, das, wie die Geschichte Spaniens, Frankreichs, Hollands beweise, keine ihm gefährlichen Kriegsschotten neben sich dulden wolle. Das sei unersättlicher Militarismus. Für dessen Vernichtung, für die Freiheit der Meere kämpfe Deutschland, und auch alle anderen Staaten hätten daran das

größte Interesse. Für Schweden sei der englische Militarismus viel gefährlicher als der deutsche, weil die feindliche Übermacht zur See das wirtschaftliche Leben des Landes im Kriegsfalle lähmen würde. Es wäre ein großer Vorteil für Schweden, wenn Deutschland die Neutralisierung der Meere erkämpfen könnte.

Der Aufstand in Tripolis breitet sich aus.

Wie dem Mailänder „Secolo“ aus Tripolis berichtet wird, hat der Verrat des Scheichs des Stammes der Tarchuna und der Scheichs Saad und Ahmed el-Suni auch einige Stämme zwischen Tripolis und dem Gebel um Kauru veranlaßt. Infolgedessen hat die italienische Regierung die Räumung des Gebel Rehusa und Gebel Garian angeordnet. Die Truppen sollen zur Verteidigung der Küste von Tripolis bis zur tunesischen Grenze verwendet werden. — Damit sind also die Italiener glücklich in die Verteidigung gedrängt.

Politische Rundschau.

England.

* Des Jahrestages der englischen Kriegserklärung an Deutschland soll in ganz England durch patriotische Versammlungen gedacht werden. Von allen Rednern soll dem englischen Volke eingedrungen werden, es gelte Englands Zukunft, weshalb alle mit voller Kraft beitragen müßten, den Kampf zu einem schnellen und siegreichen Abschluß zu bringen.

Italien.

* Das voraussichtlich ganz elende Ergebnis der italienischen Nationalanleihe zwingt die Presse zu den selbstkritischen Widerprüfungen. Der „Corriere della Sera“ droht bisher den künftigen Besatzern mit einer kommenden Finanzkatastrophe. Heute gibt dasselbe Blatt zu, daß viele Kapitalisten nicht gelassen, um — für die angebotene Finanzanleihe nicht mittellos dastehen. So mag also jetzt die Drohung überausdert werden. Das Anleihergebnis ist jedenfalls nicht mehr zu retten.

Rußland.

* Die Londoner „Morning Post“ erzählt aus Petersburg, daß die Duma wahrscheinlich am Jahresende des Kriegsanfangs, also am 1. August, zusammengetreten werde. Eine ähnliche Erklärung hat vor einigen Tagen der Vizepräsident Krowtchew abgegeben.

* Der Petersburger „Nescha“ verlangt, daß die Organe der Selbstverwaltung auf einer freieren demokratischen Grundlage aufgebaut werden sollten, da sie jetzt keineswegs Anspruch darauf erheben könnten, eine Vertretung des Volkes zu sein. „Nescha“ spricht fernerhin die Befürchtung aus, daß alle Fortschritte, die die Duma erreicht hätte, durch den Reichsrat illusorisch gemacht werden würden.

* Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet zuverlässigen Mitteilungen zufolge dreht sich bei den eifrig geführten russisch-japanischen Verhandlungen um den Abschluß eines Defensiv- und Offensivbündnisses. Rußland sei bereit, weitgehende wirtschaftliche Zugeständnisse an Japan zu machen, weil es dadurch größere Unabhängigkeit seinen Bundesgenossen, besonders England gegenüber, zu erlangen hofft.

Balkanstaaten.

* Die in Paris einlaufenden Berichte über die Haltung Rumaniens lauten demnach pessimistisch. Die Pariser Presse sieht die Hoffnung auf ein baldiges Eingreifen Rumaniens in den Weltkrieg ausgeblüht. Der „Progres de Lyon“ bringt einen Bericht aus Bukarest, wonach die Stimmungen in den dortigen ententefreundlichen Kreisen gedrückt sei. Vor September könne an einen entscheidenden Schritt Rumaniens nicht gedacht werden, und damit sei den Alliierten nicht mehr gedient. „Echo de Paris“ schreibt, es sei selbstverständlich, daß ein langsamer Aufbruch der Beteiligung Rumaniens an den Kriegen die bisherigen Versprechungen des Biersverbandes nichtig mache.

Gleiches Maß.

10] Roman von A. A. Hindenz.

(Fortsetzung.)

Einmal vor Jahren hatte er die Macht einer starken Leidenschaft an sich erfahren und diese hatte ihn in das größte Unheil seines Lebens verwickelt. Nach dem Sturm, der damals über sein Leben gegangen, schien es, als ob alle die Seiten der menschlichen Natur, die sich den Freuden des Lebens verlangend entgegenstreckten, in ihm erschöpft wären. Er glaubte überhaupt keinen Anspruch darauf erheben zu dürfen. Das hatte ihm trotz seiner jungen Jahre beinahe etwas Greisenhaftes gegeben. Verheiratet hatte er fast gar nicht unterhalten und sich selbst in den Familien seiner Kollegen nicht mehr gezeigt, als die Sitte unbedingt erforderte. Ja, er hatte ein wahres Talent im Finden von Vorwänden entwickelt, um unwillkommenen Gesellschaftseinladungen zu entgehen. So hatte sich allmählich die Meinung herausgebildet, Professor Olden sei zwar ein Ruman auf dem Gebiete der Augenheilkunde, im übrigen aber ein menschlicher Sonderling, den man am besten sich selbst überlasse.

Nach seiner Verlobung sah er sich nun genötigt, aus seiner Zurückhaltung mehr herauszutreten. Es hieß in Maras großem Bekanntenkreis Besuche machen und erwidern, es regnete Einladungen, die man jetzt nicht einfach ablehnen konnte. Die Damen der Stadt waren überrascht, Olden bei näherer Bekanntschaft doch ganz anders zu finden, als sie erwartet hatten, und er seinerseits wunderte sich, mit welcher Bereitwilligkeit er sich diesen

neuen Anforderungen fügte, ja, daß ihm das ungewohnte Treiben sogar Vergnügen bereite. Er kam sich vor wie ein aus langem Schlaf Erwachter und war erstaunt, sich nicht etwa als Greis, sondern als heilblütigen Menschen in der Vollkraft des Lebens wiederzufinden.

Jahrelang hatte er sich in der Reihenfolge alltäglicher Pflichten umgetrieben wie ein Karussellgaul, der geduldig und unbedrungen die Räder in Bewegung setzt. So lange die Drehorgel läßt, ohne sich darum zu kümmern, ob sein Karussell sich morgen noch an derselben Stelle drehen wird oder an einer anderen. Die Zukunft hatte ihm kein Kopierbrechen verursacht, er hatte sich nichts von ihr versprochen und sah allem, was etwa kommen mochte, mit vollendeter Ruhe, beinahe Gleichgültigkeit entgegen.

Das war jetzt mit einem Schlage verändert. Er erappte sich alle Augenblicke beim Bau rothaler Lustschlösser. Und diese lustigen Paläste bewohnte er nicht etwa allein, ein liebes, schüchternes Gesicht war immer neben ihm, und durch den Schleier der Zukunft, der sie einwillen noch verhielt, schienen fernerhin noch andere liebe Gesichter verheißungsvoll zu winken. Unter diesen erheiterten Umständen veränderte sich sein ganzes Wesen in augenfälliger Weise, selbst die spöttische, alsämliche Jugend sah keinen Anlaß mehr, ihn „Don Diego“ zu nennen. Der Spitzname schien unpassend nicht mehr zu passen. „An Professor Olden sieht man so recht den legendären Einfluß des ewig Weiblichen“, meinte Heintz von Kruse. Er mußte wohl schmerzhaftlich sein, denn besagter Einfluß hatte ihn schon seit den

Bänken der Tertie in einem chronischen Zustande von Verliebtheit erhalten.

Maras blühte in ihrem neuen Glück förmlich auf. Über ihrem ganzen Wesen lag es wie der Widerschein einer inneren Heiterkeit und Zufriedenheit, und die verhaltene Leidenschaft gab ihren Augen ein eigenartiges Feuer. Das ganze Gesicht verklärte und verschönte. Olden betrachtete sie mit immer neuem Entzücken, das sich nur schwer in die Zurückhaltung fügen wollte, die ihm in Gegenwart Fremder seine schöne Braut unerträglich abzwang. Alles, was nur entfernt an eine Schaustellung ihres Verhältnisses gemahnte, widerstrebte ihrer feinsinnigen Natur, und wenn des Nachmittags ein Besuch den andern abfolgte, so machte es ihr scheinbar keinerlei Mühe, nicht anders als durch einen gelegentlichen lächelnden Blick von ihrem Verlobten Notiz zu nehmen. Er war ganz anders geartet. Sein starkes Empfinden drängte es ungestüm, sich zu äußern, und es kam bei solchen Gelegenheiten vor, daß er in hellem Born Redens nahm, was unter dem Vorwande, nach einem Patienten zu sehen, wie toll in den Anlagen so lange herumgelaufen, bis er das Feld frei zu finden hoffte. Er mißgönnte Fremden jedes Wort und jeden Blick, den seine Braut ihnen schenkte, empfand es geradezu wie einen Eingriff in geheiligte Rechte. Mit jedem Tag glaubte er sie mehr zu lieben. Es war nicht so sehr ihre Schönheit, die ihn berauschte, als ihr feingebildeter hoher Geist, ihre vielseitigen Interessen, ihr edel weiblicher Takt. O, welche eine Gelährtheit würde sie abgeben, wenn endlich der Zwang dieses unerträglichen Interims überstanden war, und er sie mit in sein

eigenes Heim nehmen durfte, um sie zu wieder zu lassen. Sie fühlte ihm die vollkommenste Ergänzung seiner eigenen Verliebtheit, aus einer Welt von Frauen ausschließlich für ihn bestimmt. Wie hatte er es eigentlich all die langen Jahre ohne sie ausgehalten? Ja, unter solchen Verhältnissen lohnte es sich noch zu heiraten. Stimmlicher Vater, war es waren die Ehen, wie die meisten Menschen in geschloffenen, für ein jämmerlicher Notbehelf, in Vergleich zu dem Paradies, in das er eintritt im Begriff stand.

Er hätte es, wie man sieht, in der Abschwänglichkeit mit jedem Primaner aufnehmen können. Es war das wohl die gewaltigste Reaktion seiner, im Grunde heftigen, gegen den Druck, den die Verhältnisse jetzt lang auf ihn ausgeübt hatten. Wenn er in Maras Zimmer trat, so war es ihm, als blühte alles Unangenehme und Unselbstliche seines Privatlebens und seines Berufs weit hinter ihm zurück, als läge er in einem tiefen Schlaf, dessen ruhige Gewässer sein Sturm in Mäulung zu bewegen vermochte. Und dies Glück sollte ihm bald tagaus tagein und immerhin beschieden sein, bis der Tod sie trennte. Ein ganzes Leben voll Glück: Der Gedanke hatte etwas Unheimliches, nicht für die gemeine Wirklichkeit Passendes.

Ein paar Wochen vergingen, Wochen voll von heiterer Geschäftigkeit und sonnigen Glüd, daß jeder Tag wie ein Fest erschien. Der Professor hatte jetzt eine reizvolle Beschäftigung, den Anlauf oder die Reife eines Hauses. Das ist für einen glücklichen Menschen keine geringe Sache, und er betrat sie mit allem Eifer, den die Gelegenheit erbot.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Witwe

Philipp Höler,

Magdalena geb. Chriesl,

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Gesangsverein „Casino-Chor“ für den erhebenden Grabgesang, sowie den Teilnehmern an den drei Gebetsabenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camberg, den 19. Juli 1915.

Empfehle mein
reichhaltiges Lager
in

Einkoch-Gläsern

System Rex und Adler

in allen Größen zu jedem Apparat verwendbar.

Originalpreise!

Einkochapparate

Rex und Ullrich

für Dampf und Wasserbad (erprobt u. bewährt)
sowie Ersatzteile.

Ferner: **Blechküchen** zur Verfertigung
von Butter, Gelee, Honig etc. ins Feld
stets vorrätig bei

Josef Birkenbihl H.,

Camberg, Strackgasse 9.

Hühnerfutter mit hohem Nährwert

(besonders präpariertes Knochenmehl)
liefert billigt

Animal-Produktion G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Von derselben Stelle kann auch Schweinefutter (guter
Erfolg für Kleie) geliefert werden.

Zur gest. Beachtung

diene unserer werten Kundschaft,
daß ich während der Kriegszeit sämtliche Ar-
beiten meines Bruders Joseph mitbesorge; halte
mich in der Ausführung

elektrischer Haus-Anlagen

sowie

Veränderungen und Reparaturen

bestens empfohlen.

Wilhelm Pottermann,

Installationsgeschäft,

Telefon 44. Camberg. Telefon 44.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Kartoffelschnitzel

(auch Schlempe genannt)

bestes

Vieh- und Schweinefutter

zur Jetztzeit, trifft in den nächsten Tagen ein.

M. Baum, Camberg.

Die nun seit Wochen vom Ausland nach Deutschland
eingeführten Kartoffelschnitzel haben bei der deutschen Land-
wirtschaft allgemein Beifall gefunden. Die Schnitzel sind im
Verhältnis zu anderen Futtermitteln ja äußerst billig, die
Fütterung ist sehr einfach und beansprucht wenig Personal,
und die Fütterungsversuche sind, soweit wir feststellen können,
laut Gutachten bei fast allen Landwirten hervorragend.

Man verlange überall den

gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und
große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutz-
marke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Die so beliebten

und starken

wasser- und fettgedichten

Feldpostschachteln

zur Versendung von Hartwurst etc.

sind wieder eingetroffen

und empfehle dieselben bestens.

W. Ammelung, Camberg.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch
(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Dar-
stellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung
(einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmän-
nischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontenarbeiten
(geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Re-
klamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und
Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güter-
verkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprech-
verkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Ge-
richtswesen; Übersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer
Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen
Jahren über **170 000 Exemplare verkauft!**

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann
Aug. Ramdor, Lehrer am Büch.-Institut in Hamburg, schreibt:
„Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter
all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich
zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene
Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3,20
Mk. oder unter Nachnahme von 3,40 Mk. Richard Oesler,
Verlag, Berlin SW. 29.

Keine Fleischtennung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pfennig.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse wie es die
Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und
koche es in ungelassenem Wasser mit einem Zusatz von 1 Person
einen gehäuften Teelöffel (20—25 Gramm) Ochsen-Extrakt,
Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusam-
men zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die
Kartoffeln und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsen-
Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräf-
tigen Fleischsuppe, und die nicht zerhackten Teile der Kartof-
feln haben Geschmack u. Aussehen v. Fleischstücken angenommen.
Ochsen-Extrakt ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäften
in Dosen von 1 Pfund netto Mk. 2.—
1/2 1.10

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

Heimatgrüße

an unsere Krieger.

Herausgegeben vom Katholischen Caritasverband für Berlin
und Vororte E. V.

Wöchentlich acht Seiten stark. Zeitungsformat.
Fördern die religiöse Erbauung, stärken die patriotische Ge-
sinnung, beleben den Kampfesmut, erfrischen das Gemüt.
Keine Liebesgabe wird im Feld oder Lazarett freudiger begrüßt.

Zur Versendung durch Pfarreien
und Vereine dringend empfohlen.

Größere Bestellungen zu Vorzugspreisen nimmt der
Kriegs-Ausschuß des Katholischen Caritasverbandes,
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 37,
an, der Probenummern kostenlos versendet.

Aufruf!

Unsere Truppen sind vielfach gezwungen, mit
schlechtem Brunnen- oder Flußwasser ihren Durst zu stillen.
Um dieses genussreicher zu machen und die damit ver-
bundene Gefahr für die Gesundheit möglichst zu ver-
hindern, wird von der Militärverwaltung die Versorgung
der Truppen mit Fruchtsaft gewünscht.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz in Limburg
hat sich der Aufgabe unterzogen, in dieser Richtung
tätig zu sein, und richtet an die Einwohner des Kreises
die Bitte, ihn durch Zuwendung von fertigem Frucht-
saft aller Art und von rohen Früchten zu unterstützen.
Auch leere Flaschen, besonders Weinflaschen, sind will-
kommen. Der Verein ist bereit, auf Verlangen den
zum Einkochen nötigen Zucker kostenlos zu liefern.

Gaben und Anfragen bitten wir an die Abteilung 2
vom Roten Kreuz, Frau Dr. Wolff in Limburg,
Dr. Wolffstraße 2 zu richten. Bei Lieferung von grö-
ßeren Mengen ist vorherige Ankündigung erwünscht.

Wir sind überzeugt, daß auch hier, wo es gilt,
unseren braven Krieger, die unter der Hitze schwer
leiden, Erleichterung zu verschaffen, der oft erprobte
Opferinn der Dahingeblichenen nicht versagen wird.
Limburg, den 28. Juni 1915.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Karten-
blätter mit
26 Haupt- und 18 Nebentafeln aus Meyers Konversations-Lexikon. In Lin-
schlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in am-
tlichen
Kriegsblättern. In Umschlag. 2 Mark 50 Pfennig

Kriegsgedichte 1914. Gesammelt von Eugen Wold. In
Umschlag. 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und ver-
mehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt-
und 128
Nebentafeln mit 6 Textbeilagen und Namenregister. Vierte Auflage.
In Leinen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Umfaßt 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612
Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farb-
druckseiten), 32 Haupt- und 40 Nebentafeln, 35 selbständigen Textbeilagen
und 30 kartographischen Übersichten. 2 Bände in Halblein gebunden 22 Mark
oder in 1 Halbleinband gebunden 20 Mark

Bruchbinden, Leibbinden, Jergator, Eisbentel, Mullbinden, Verbandswatte, Inhalations-Apparate, Glister, Spritzen, u. s. w.

Große Auswahl in
Natur - Haarzöpfen.

Ferner empfehle ich im
Zahnziehen, pro Zahn 1.— Mark.

Schmerzl. Zahnziehen 1.50 Mk.
Nachtungsvoll

Paul Reichmann,
Heilgilde,

Camberg, Strackgasse Nr. 19.

Neue
Zwiebel

per Zentner mit Sach 25 Mk.
ab hier Nachnahme.

Jakob Grenz jr.,
Ballendar Nh.

Badpapier

große, starke Bogen, auch zum
Verpacken von Feldpostpaketen
sehr gut geeignet.

Dura-Schachteln

Anhängezettel

Grachtbriefe

Pergamentpapier

empfehle die
Buchdruckerei Wld. Ammelung.

Ein gebrauchter
Sport-

Liegewagen

zu kaufen gesucht.
Näh. i. d. Exped. ds. Blattes

Feldpostpakete

1/2 Pfund-Paket zu 50 Pfennig
und
1 Pfund-Paket zu 80 Pfennig
mit

Underberg-Boonetamp,

Aromatique, Rum,

Steinhäger, Cognac,

stets vorrätig bei
Heinrich Kremer.

Die geeignetste
Liebesgabe bei jeder Jahreszeit

Trauertarten

zur Beileidsbezeugung bei
Sterbefällen nebst einem
passenden Couvert sind zu
haben in der Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung.

Persil

gibt blendend
weiße Wäsche!

Einziges Fabrikat!

HENKEL & CO., Düsseldorf

nach der altbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Widerruf!

Die in der vorigen Nummer
dieses Blattes erlassene War-
nung betr. meines Sohnes Jakob
nehme ich hiermit zurück.

Johann Horst, Erbach.

Die Beleidigung gegen An-
ton Wagner nehme ich als
unwahr zurück.

J. Dies,
Würzburg.